

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 11

Artikel: Das Knösplein
Autor: Hess, Jacob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXVIII. Jahrgang

Zürich, 1. März 1935

Heft 11

Das Knösplein.

In den dämmerkühlen Garten stahl
Schelmisch sich der erste Sonnenstrahl.
Auf den Zehenspitzen schlich er — husch!
Sacht zum übervollen Rosenbusch.
All die offenen Blüten ließ er stehn,
Auf ein Knösplein hatt' ers abgesehn.
Wie ein Traum, von Zukunftsglück erfüllt,
Hing's, ins Kleid der Unschuld eingehüllt.

Aber schlummertrunken regt' es sich,
Als er freundlich ihm die Wange strich.
Seidenblättchen färbte feines Rot,
Als er ihm zum Kuß die Lippen bot.
Süßer Hauch entschwebte seinem Mund,
Honig schimmerte im Kelchesgrund,
Und die letzte zarte Hülle sprang,
Als er es mit wilder Glut umschlang.

Jacob Geb.

Der Spuk von Oberwiesen.

Von Ernst Schumann.

(Fortsetzung.)

Es war ein schöner kühler Morgen. Herbstfärbung zeigte die Welt. Nebelchen geisterten umher. Chueri faßte die Rute an beiden Gabelenden und senkte sie der Erde zu.

So schritt er langsam und bedächtig durch die Gemarkung von Oberwiesen. Halblaut redete er vor sich hin. Die Zaubergerte machte unbegreifliche Sprünge und schickte ihn scheinbar planlos von einer Matte, von einem Hofe zum andern. Näherte er sich einem Hause, guckten die Leute aus den Fenstern, traten vor die Türe und winkten oder riefen ihm zu. Er aber tat, als hörte er sie nicht. Ohne den Kopf zu wenden blieb er in seine Arbeit vertieft, die ihm wie eine heilige Handlung vorkam und ihn in eine unsagbare Stimmung versetzte. Er kannte sich selber nicht mehr. Mächtig wogte es in ihm. Er hörte eine feine Melodie, und doch war es kein Lied. Er vernahm den Klang eines Instrumentes, das ihm fremd war. Zuweilen

blieb er stehen und lauschte nach innen. Aber die erhoffte Erleuchtung kam nicht. Er zog wieder weiter, weiter vom Stoc ins Zelgli, vom Zelgli nach der Haslen, von der Haslen nach dem Föhrenwäldchen. Er drehte sich im Kreise. Wo er auftauchte, wurden brennende Hoffnungen wach.

Inzwischen war es Mittag geworden. Chueri näherte sich dem Gubel. Zöbeli winkte ihm: „Es ist Zeit! Setzt euch zu uns an den Tisch!“

Das war eine willkommene Einladung. Er schwenkte in die Hoffstatt. Baltisser hatte ihn von drüben entdeckt. „Sie fangen ihn ein,“ höhnte er, „und glauben damit dem Glück gewaltsam nachhelfen zu können, die Lorenbuben!“ Er stellte sich an seinen Brunnen und richtete sich herausfordernd auf als einer, der den Gewinn in der Tasche hat und keine Angst haben muß, er werde ihm noch entrisfen.

„Wie geht's?“ fragte Zöbeli den Mauerer.